

AUS WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG

HERBERT SCHLÖGEL – KERSTIN SCHLÖGL-FLIERL

FUNDAMENTALMORAL 40 JAHRE NACH DEM II. VATIKANUM

Zu neueren Studien aus den USA

*Der Einfluss des Konzils (des II. Vatikanums, Anm. der Verf.) war sowohl bedeutend als auch inspirierend, so dass das Konzil selbst zum absoluten Bezugspunkt für die Erneuerung der Moraltheologie wurde.*¹ – In dieser Weise stellt Paulinus Ikechukwu ODOZOR die Bedeutung des II. Vatikanums für die Moraltheologie heraus. Die in Nordamerika lehrenden Moraltheologen ODOZOR, James F. KEENAN² und James T. BRETZKE³ haben sich nun 40 Jahre nach dem II. Vatikanischen Konzil in ihren neuen Monografien die Aufgabe der Erneuerung der Fundamentalmoral gestellt. Während KEENAN und BRETZKE Themen der Fundamentalmoral unter aktuellen und systematischen Bezügen formulieren, geht es ODOZOR in seiner wesentlich umfangreicheren Studie mehr um eine systematisch-historische Untersuchung. Wie diese Bewältigungsversuche aus Sicht der deutschsprachigen Moraltheologie zu beurteilen sind, soll das Thema dieses Aufsatzes sein.

In drei Schritten wird hierbei vorgegangen. Im ersten werden die drei genannten Werke hinsichtlich ihrer Grundlegung miteinander verglichen, um eine allgemeine Richtung der Fundamentalmoral in den USA aufzuzeigen. Bei allen drei werden ihre Äußerungen zur Sündenthematik näher untersucht. Die vorzufindende Stimmung der Selbstvergewisserung

wird dann in einem eigenen Punkt thematisiert. Spezifisch deutschsprachige Beobachtungen zu den angeschnittenen Themen, Beispielen, aber auch Vorgehensweisen sollen in einem dritten Punkt eine Vermessung der dortigen moraltheologischen Landschaft ermöglichen.

1. Grundlegung

Die drei zeitgenössischen Moraltheologen und Ordensmänner BRETZKE, KEENAN und ODOZOR kommen zu unterschiedlichen Grundlegungen ihrer Fundamentalmoral. Für BRETZKE, der an der Jesuit School of Theology in Berkeley lehrt, stellt sich die Welt als ein solch komplexes Gebilde dar, dass erst der Platz der Moraltheologie darin gefunden werden muss. So soll sich das Fach auf die Quellen, Vorgehensweisen usw. besinnen, um ihm einen festen Gesprächsanteil im Diskurs zu ermöglichen. Aber nicht nur zwischen säkularer Welt und Moraltheologie soll vermittelt werden, sondern auch das Lehramt und die Moraltheologie bleiben nicht unverbunden.

Bei den moralischen Quellen bemüht sich BRETZKE, auf James GUSTAFSON zurückgreifend, dem Menschen heute gerecht zu werden, indem er neben den drei Bereichen Heilige Schrift, Tradition und menschliche Erfahrung des Weiteren die

„Rational Reflection on the Normatively Human Sector“⁴ als vierte Quelle nennt. *Unser Verständnis sowohl der menschlichen Natur als auch von dem, was das normativ Menschliche konstituiert, entsteht durch die vernünftige Reflexion der individuellen und gemeinschaftlichen menschlichen Erfahrung.*⁵ In dieser Vertorung verweilt BRETZKE nicht, sondern baut in den nächsten beiden Kapiteln eine Verbindung zwischen den Quellen auf. Die Heilige Schrift und die Tradition fasst er als „sacred claim axis“ zusammen, die menschliche Erfahrung und die rationale Durchdringung als „rational claim axis“. In diesem Koordinatensystem müssen seiner Ansicht nach die heutigen Probleme vermessen werden. Außerdem gibt der Jesuit Gesprächsregeln an die Hand, um im moralischen Diskurs oder im ethischen Dilemma⁶ bestehen zu können. Im Schlusskapitel „Sin and Failure in a Morally Complex World“ geht es BRETZKE um eine Sicht der Sünde, die von dem biblischen Aspekt der Versöhnung geprägt ist. Bereits alttestamentlich ist die Zuwendung Gottes zu seinem Volk, wie sie besonders im Gedanken des Bundes ausgedrückt ist, vorrangig gegenüber allem Versagen und Abfall vom Glauben. Dies wird im Neuen Testament durch das Verhalten Jesu z. B. gegenüber der Ehebrecherin (Joh 8, 1–11) verdeutlicht. Vergebung und Versöhnung Gottes sind Voraussetzungen für die Umkehr. Gegenüber der Verengung in der Tradition, in der die Sünde vergesetzlicht wurde, weist der Verfasser daraufhin, dass das strikt individuelle Verständnis der Sünde durch den Hinweis auf die soziale Sünde ergänzt werden muss. Bei aller Sympathie für die dargestellte Sichtweise fehlt – und das hätte unter dem Gesichtspunkt der menschlichen Erfahrung eingebracht

werden können – ein Hinweis auf die Schwierigkeiten, welche z. B. Humanwissenschaften mit dem Thema Schuld und Sünde haben.

Nicht den Blick nach außen, sondern die innere Entwicklung der Moralthologie seit dem II. Vatikanischen Konzil hat Paulinus Ikechukwu ODOZOR, der als *visiting associate professor of Christian Ethics* an der Universität Notre Dame tätig ist, in seiner Monografie aufgezeigt. Die historische Aufarbeitung der letzten 40 Jahre, ausgehend von der die Moralthologie neu initiiierenden Aussage des II. Vatikanischen Konzils in OT 16, soll ein „assessment of the diversity and pluralism in moral theology since the Second Vatican Council“⁷ bringen. Dabei geht er an lehramtlichen Dokumenten entlang, vor allem an der Debatte um *Humanae vitae* und all seinen Ausformungen. Im Laufe des Buches kommt er immer wieder auf diese Diskussion zu sprechen, wodurch eine Betonung erfolgt, die andere Themen der Moralthologie in den Hintergrund treten lässt. Die Moralthologie, wie sie hier von ODOZOR beschrieben wird, ist mehr an der eigenen Entwicklungsgeschichte seit dem II. Vatikanischen Konzil als an der von BRETZKE angezielten Vermittlung in die komplexe Welt interessiert. So setzt er sich z. B. differenziert mit Karl RAHNER auseinander, seinem Verständnis von Natur und Gnade, der damit verbundenen Auffassung vom anonymen Christen, dem Verständnis von Freiheit und Sünde. Wie aber heute über Sünde gesprochen wird – durchaus auch auf dem Hintergrund der Rahner'schen Überlegungen –, unter Einbeziehung der sozialen Dimension wie bei BRETZKE, wird nicht mehr weiter ausgeführt.

Trotz aller Diversität, aber auch Dis-

paratheit der Entwicklungen formuliert ODOZOR eine gemeinsame Basis für den moralischen Diskurs in der katholischen Moraltheologie: „agreement on the good“⁸, was aber dem Leser dieser Fundamentalmoral als Gegengewicht nicht genügend akzentuiert wird. In seinem informativen Überblick geht er neben Themen, die auch im deutschsprachigen Raum in den 70er und 80er Jahren des letzten Jahrhunderts intensiv diskutiert wurden, auf zwei Zugangsweisen der Moraltheologie ein, die typisch für die angelsächsische Situation sind: Kasuistik und Tugendethik. Während Letztere im deutschsprachigen Raum mittlerweile breite Resonanz findet – auch und gerade in Ergänzung und Abgrenzung zur Normethik – wird die Kasuistik, von Ausnahmen abgesehen, wenig beachtet. Im angelsächsischen Recht hat sie aber eine lange Tradition. Ihre Aufgabe ist es, die Prinzipien moralischen Handelns aufzuzeigen, zugleich aber die konkreten moralischen Probleme anzugehen.⁹ Der Kasuistik geht es um die Klugheit im Handeln, welche die fundamentalen menschlichen Werte schützen will, besonders in tragischen und komplexen Situationen. Sie ist vor allem dann gefordert, wenn neue ethische Herausforderungen – wie z. B. in der Bioethik – anstehen.

Das historische Anliegen von ODOZOR wird auch im letzten Teil seiner Arbeit sichtbar, das er mit „A Living Tradition“ überschrieben hat.¹⁰ Dabei wird die Moraltheologie als Gespräch mit Gott (God-talk) charakterisiert, in der die Vernunft durch den Glauben geprägt ist.¹¹

Weiter wird bei ODOZOR die Kontinuität zwischen der allgemein menschlichen und der geoffenbarten Sittlichkeit herausgestellt – das Argument aus der naturrechtlichen Tradition der Moralthe-

ologie. Er hebt den Wandel von einem mehr ‚physischen‘ zu einem ‚personalistischen‘ Paradigma hervor. Letzteres bezieht er vor allem auf die Lehre von Sexualität und Ehe. Einer breiten Strömung innerhalb der US-amerikanischen Moraltheologie folgend wird die pastorale Ausrichtung dieses Faches betont.

Interessant ist, dass er ausdrücklich herausstreicht, die Bedeutung von AUGUSTINUS sei im Gefolge des II. Vatikanums gesunken, diejenige von THOMAS VON AQUIN jedoch enorm gewachsen.¹² Dass der Stellenwert von THOMAS besonders in der Debatte um die autonome Moral im christlichen Kontext und der Tugendethik von großem Gewicht ist, bleibt unbestritten. Schwieriger dürfte es sein, zu einer generellen Feststellung über die Bedeutsamkeit von THOMAS VON AQUIN zu kommen, wobei Unterschiede zwischen der deutschsprachigen und der US-amerikanischen Moraltheologie zu konstatieren sind.

Die Arbeit schließt mit einem Kapitel über die Bedeutung von Papst JOHANNES PAUL II. für die Moraltheologie. Dabei hebt ODOZOR folgende Gesichtspunkte besonders hervor: die lehramtlichen Äußerungen des Papstes in den Enzykliken *Veritatis splendor* und *Evangelium vitae*. Damit eng verbunden sind die in diesen Enzykliken, aber auch die darüber hinausgehend geäußerten Aspekte des Status der modernen Gesellschaft, die Kultur des Todes und die Antwort der Kirche auf die damit gegebenen Herausforderungen. ODOZOR sieht das Anliegen des Papstes zum einen in der engen Beziehung von Glaube und Moral, die ihren Grund in Jesus Christus und daher in seiner Nachfolge hat. Zum anderen geben die Enzykliken wichtige Kriterien an die Hand, wie das Leben des Menschen von

der Empfängnis bis zum Tod zu schützen sei.

Eine andere Zugangsweise wählt der Jesuit James F. KEENAN, der am Boston College in Boston, Massachusetts, lehrt. Nicht die lehramtliche Debatte, sondern den biografischen Vollzug verschiedener Themen wie Liebe, Gewissen, Sünde und Leid wählt dieser Moraltheologe als Ausgangspunkt seiner Überlegungen. Er legt einen klaren Fokus auf wenige Themen und Stellen sowohl der Bibel als auch der Tradition, um die Einsichten der Moraltheologie an die Leser zu bringen.

Diese Vorgehensweise rechtfertigt er aufgrund einer spezifischen Lesart der moraltheologischen Tradition, indem er nicht mehr die Vollständigkeit von klassischen Handbüchern anzielt, sondern auf „moral wisdom“ achtet, die aus großen Figuren der (moraltheologischen) Geschichte und der Tiefenschicht der Handbücher spricht. Für KEENAN stellt „moral wisdom“ einen neuen hermeneutischen Schlüssel dar, der auch die moralische Weisheit des Einzelnen in das Lernen im moralischen Diskurs einbezieht.

Dieser Grundansatz lässt ihn Lektionen (auch aus seinem persönlichen Leben) zu den Themen Liebe, Gewissen, Sünde, Leid an den Anfang stellen, um unter diesem hermeneutischen Schlüssel klassische Texte neu zu lesen. *Um unsere Tradition wert zu schätzen, betrachte ich die Geschichte nicht als Beschränkung, sondern als Ressource.*¹³ Am Schluss wird nicht vergessen, auf den handlungstheoretischen Aspekt aus diesen Einsichten, bezeichnet als „Hope and Leadership“, einzugehen, was aber etwas unvermittelt wirkt.

In die verschiedenen Themen, die KEENAN in diesem Buch anschnidet, fließen biografische, aber auch zeitgenössische

Beobachtungen aus Kunst, Literatur, Geschichte usw. ein.¹⁴ Wie BRETZKE und ODOZOR kommt KEENAN auf das Thema der Sünde zu sprechen. Ausgehend von der Erfahrung der Sünde als existenzialer Angst im Jugendalter, versucht KEENAN neue Akzente im Sündenverständnis zu setzen: Nicht mehr die Schwachheit, aus der heraus gesündigt wird, sondern die Stärke ist nach KEENAN anzusprechen. Er veranschaulicht dies am Beispiel von Albert SPEER, der in menschlicher Hinsicht als untadelig gelten könne, aber doch ein großer Sünder sei. *Ich möchte vorschlagen, dass der wahre Grund, warum wir eher ein ‚Speer‘ werden würden als ein ‚Hitler‘, tatsächlich der ist, weil wir wie Speer nicht unsere Sündhaftigkeit sehen wollen. Wir sind arrogant von unserer eigenen Gutheit überzeugt und denken nicht, dass wir gemein sind.*¹⁵ Ausgehend von dieser Feststellung schlägt er folgendes, biblisch inspiriertes Sündenverständnis vor: *Sünde als Versagen im Bemühen um Liebe*¹⁶. Sünde bedeutet darin zu verweilen, sich besser als die anderen zu fühlen. Gebeichtet werden müsste dann auch, wenn wir es nicht geschafft haben zu lieben.

Alle drei Moraltheologen bedienen sich zentraler Themen, um ihre Art des moraltheologischen Denkens darzubieten: Naturrecht bei BRETZKE und ODOZOR, Gewissen vor allem bei KEENAN und BRETZKE, Tugend und Kasuistik in Anklängen bei allen drei, am ausführlichsten bei ODOZOR. Auch das Thema „Scripture and Ethics“ wird in unterschiedlichen Ausformungen im Gefolge des II. Vatikanums thematisiert. Bleiben BRETZKE und ODOZOR eher in traditionellen Bahnen, wobei Ersterer ein sehr überzeugendes Schema zum Umgang mit der Schrift vorlegt,¹⁷ so scheut sich KEENAN nicht

davor zu fokussieren, seinen eigenen Ansatz umzusetzen und sich beispielsweise explizit Jesus im Neuen Testament zu widmen.

2. Selbstvergewisserung 40 Jahre nach dem Konzil

Selbstvergewisserung – dieses Stichwort scheint alle drei Bücher zu treffen. Es geht den Autoren um eine Besinnung auf die Grundlagen, 40 Jahre nach dem Konzil (vgl. den Titel von ODOZORS Buch), in einem Gefühl des Danach. Überlegungen werden angestellt, was die Moralthologie in der komplexen Welt des 21. Jahrhunderts zu sagen hat, welche Stimme, welche Denkart die richtige für die Moralthologie sein könnte. Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, ist vor allem die Lesbarkeit, das Verstehen trotz aller Komplexität sehr wichtig. Dies gilt vor allem für James F. KEENAN und James T. BRETZKE, die beide ihr Buch für Studierende zugänglich gestalten wollen, was trotz allem erhebliche moraltheologische Kenntnisse impliziert. Wie eingangs erwähnt, ist ODOZORS Anliegen stärker als bei den beiden anderen von der geschichtlichen Entwicklung und den damit verbundenen systematischen Fragestellungen geprägt. Öfter als ODOZOR bringen BRETZKE und KEENAN Fallbeispiele ein oder reflektieren Erfahrungen aus dem persönlichen Leben, die einen eigenen Zugang zu den verschiedenen Themen erlauben.

Selbstvergewisserung bedeutet eine Besinnung auf die eigenen Wurzeln, die Tradition. Sie wird von den drei Moralthologen je unterschiedlich in die Pflicht genommen bzw. sie fühlen sich ihrer auf verschiedene Weise und in unterschiedlichem Grade verpflichtet. Steht

bei KEENAN die Zeitgenossenschaft im Vordergrund, so versteht sich ODOZOR mehr als Statthalter der langen Tradition oder beispielsweise der sehr kurzen Geschichte um *Humane vitae*. Systematisiert ODOZOR hierbei die verschiedenen Richtungen, so versucht KEENAN, auf langjährige Lehrtätigkeit zurückgreifend, neue Stoßrichtungen auszutesten. Die Erfahrung als Lehrer, aber auch als Seelsorger mit langjähriger Beichterfahrung steht bei BRETZKE ebenfalls im Vordergrund. Angefragt durch Studierende bzw. sensibilisiert durch Diskussionen geht es ihm um Klärungen von Themen wie Homosexualität, Abtreibung usw. Hilfestellungen in schwierigen ethischen Situationen will er mit Hilfe von (Faust-)Regeln an die Hand geben. Dabei verschließt er sich niemals den Schwierigkeiten aller Seiten und versucht Orientierung gebend die Studierenden bzw. die Leser durch das Dickicht der schwierigen Fragen zu führen.

Helfend, aber auch offen für den Dialog mit anderen Konfessionen und Religionen präsentieren sich die drei Autoren, sicher ausgeprägter bei BRETZKE und KEENAN als bei ODOZOR. Nur im Wissen um die eigene Tradition kann die Moralthologie auf dem Weg bleiben. Dabei fällt dem deutschen Leser die positive Stimmung auf. Diese Bemerkung führt aber bereits zum nächsten hier zu besprechenden Punkt.

3. Beobachtungen aus deutschsprachiger Perspektive

Beim Lesen dieser drei neuen moraltheologischen (Standard-)Werke bleibt der deutsche Blick an bestimmten teils überraschenden, teils bemerkenswerten Stellen hängen.

Zum einen fällt ins Auge, wie sehr die

Verwicklungen um den Moraltheologen Charles E. CURRAN (der an der Catholic University in Washington lehrte und dem die Lehrerlaubnis aufgrund seiner Schriften entzogen wurde) die nordamerikanischen Moraltheologen noch schmerzt bzw. wie deutlich die Trauer über die damalige Entwicklung zum Ausdruck gebracht wird.¹⁸ Die große Betroffenheit wird auch sichtbar, wenn ODOZOR an sehr vielen unterschiedlichen Stellen seines Buches zum Thema Erneuerung um die Enzyklika *Humanae vitae* kreist, die bereits über 35 Jahre zurückliegt. In der US-amerikanischen Moraltheologie sind dieses Datum und seine Ausläufer sehr präsent. Im deutschsprachigen Raum ist die Diskussion darüber seit Ende der 80er Jahre des letzten Jahrhunderts abgeebbt. Auch die Ereignisse um den 11. September 2001 bleiben im zu untersuchenden Korpus nicht unerwähnt und fließen in das Denken der Moraltheologen mit ein.¹⁹ Andere weltpolitische Ereignisse wie die Nazizeit werden ebenfalls berührt. Die deutschen Beispiele, wie oben zum Thema Sünde bei KEENAN, lassen fragen, ob die Beispiele schon fast als tradiertes Allgemeingut gelten können? Im Verzeichnis am Ende seines Buches finden sich die Stichworte Auschwitz, Dachau, Hitler, Holocaust, Speer. Die damit verbundenen Gräueltaten und Leiden sind in den USA sehr präsent und finden – nicht nur bei KEENAN – immer wieder Erwähnung.

Die vielen Fallbeispiele verweisen auf einen weiteren sehr auffallenden Zug dieser ausgewählten Literatur: ihren immensen Praxisbezug²⁰, der in guter moraltheologischer Tradition aufrechterhalten wird, am wenigsten ausgeprägt bei ODOZOR. Er ist sicher positiv zu vermerken und stellt zugleich eine Anfrage für viele deutsch-

sprachige Beiträge zur Fundamentalmoral dar, da bei aller Notwendigkeit der denkerischen Durchdringung die Relevanz für die sittliche Praxis nicht immer genügend beachtet wird.

BRETZKE spricht beispielsweise von den sechs C's eines moralischen Diskurses (*comprehensiveness, comprehensibility, coherence or consistency, credibility, being convincing, being Christian*).²¹ Die in diesem Zusammenhang stehende Kasuistik wird bei ihm aufgefasst als Besprechung eines Lehrbeispiels, exemplarisch wie mit den Eltern umgegangen werden soll, die sich für oder gegen eine schwierige Operation an ihrem Neugeborenen entscheiden müssen.²² Verstärkt wird dieser Praxisbezug durch die persönliche, bilderreiche Sprache, besonders bei KEENAN und BRETZKE.

Dass die Gender-Perspektive nur ansatzweise vorhanden ist, trifft in der Fundamentalmoral in gleicher Weise auf die genannten Werke aus den USA wie auf die deutschsprachige Fundamentalmoral zu.

Im Sinne der Interessenswahrung der Leser und Studierenden werden auch Themen angeschnitten, die als ‚heiße Eisen‘ gelten. Die US-amerikanische Moraltheologie versucht dabei die Position des Lehramts zu verdeutlichen, aber eigene Stellungen eindeutig zu verorten. *Eine ‚direkte Abtreibung als in sich schlecht‘ zu bezeichnen ist eine Aussage, die ich als ein in der philosophischen und theologischen Tradition bewandeter Moraltheologe für essentiell wahr halte. Aber meine Erfahrung als Lehrer und Beichtvater weckt in mir stark den Verdacht, dass die große Mehrheit der Leute, die wir mit diesen vier Worten vielleicht zu erreichen versuchen, mindestens zwei, wenn nicht drei davon nicht richtig ver-*

stehen würden (nämlich ‚direkt‘ und ‚in sich schlecht‘).²³ Im Mittelpunkt steht immer, dem lehramtlichen Standpunkt gerecht zu werden. Dabei verbleiben die Autoren im eigenen theologischen Anschauungsfeld, philosophische bzw. humanwissenschaftliche Aspekte werden nur selten angeführt. Es stellt sich die Frage, ob damit den einzelnen Themen Genüge getan wird.

Das gilt z. B. für das Thema Gewissen, bei dem eine Beschäftigung mit psychoanalytischen Erklärungsversuchen (Sigmund FREUD) und Modellen des amerikanischen Psychologen Lawrence KOHLBERG durchaus von Bedeutung wäre.²⁴ Die Auseinandersetzung mit philosophischen Ansätzen wird auch in der ins Amerikanische übersetzten Einführung in die Moraltheologie von Klaus DEMMER angesprochen.²⁵ Für die deutschsprachige Moraltheologie ist aufschlussreich, welche Autoren erwähnt werden und welcher Zusammenhang berücksichtigt wird. Es sind dies die lange in Rom lehrenden Josef FUCHS und Bernhard HÄRING, Bruno SCHÜLLER und dann noch (besonders bei ODOZOR) Karl RAHNER. Die Rezeption deutschsprachiger Fundamentalmoral ist praktisch mit der Mitte der 80er Jahre des letzten Jahrhunderts abgeschlossen. Von den gegenwärtig Moraltheologie Lehrenden im deutschsprachigen Raum wird niemand in den drei Veröffentlichungen genannt. Das heißt nicht, dass die deutschsprachige Moraltheologie in den USA völlig unbekannt wäre²⁶, aber sie wird in wesentlich geringerem Maße als in den 60er und 70er Jahren zur Kenntnis genommen. So sind in der bekannten, von Charles E. CURRAN und Richard McCORMICK herausgegebenen Reihe „Readings in moral theology“ bis zum Band 7, der 1991 erschien, immer Artikel deutschsprachiger Moralthe-

ologen aufgenommen worden. Mit Band 8 hört dies fast schlagartig auf.²⁷ Dies gilt auch für Übersetzungen im Bereich Fundamentalmoral. Aus den letzten Jahren ist uns nur die bereits erwähnte Arbeit von Klaus DEMMER und das Buch von Eberhard SCHOCKENHOFF, *Natural Law & Human Dignity*²⁸, bekannt.

So kommt es, dass z. B. die Diskussion um die autonome Moral im christlichen Kontext bei ODOZOR wie auch bei BRETZKE relativ unvermittelt Mitte der 80er Jahre endet.²⁹ Die weiterführenden Überlegungen, wie sie z. B. von DEMMER in verschiedenen seiner Arbeiten zum Ausdruck gebracht werden³⁰, aber auch die gegenüber den 70er und 80er Jahren veränderten geistesgeschichtlichen Rahmenbedingungen gerade im Blick auf das Freiheitsverständnis wären heute mit einzubeziehen³¹. Die Diskussion um die autonome Moral im christlichen Kontext ist von daher im deutschsprachigen Raum auch abgelöst worden durch andere Fragestellungen, ohne dass man aber von einer neuen leitenden Perspektive sprechen könnte.

4. Fazit

Was könnte man durch die Wahrnehmung des Anderen voneinander aufnehmen? Die drei Bücher zeigen, dass es in den Zugängen zur Fundamentalmoral größte Unterschiede gibt, weniger im Blick auf die Vergangenheit als auf die Zukunft. Das wird besonders bei KEENAN sichtbar, der gar nicht die Absicht hat, eine umfassende Fundamentalmoral zu schreiben. Es geht ihm – ähnlich wie BRETZKE – darum, an die Lebenssituationen der Leser anzuknüpfen. Einige wenige zentrale ethische Begriffe aus der Tradition – besonders aus der katechetischen Tradition

bekannte Themen wie Dekalog, Werke der Barmherzigkeit, Kardinaltugenden – wie auch neuere Fragestellungen (z. B. Hope and Leadership) werden erläutert und für den Leser zugänglich gemacht. Das schließt ausdrücklich den Rückgriff auf die Tradition mit ein. Neben diese pastoralen und katechetischen Impulse tritt ein spirituelles Anliegen. Während BRETZKE dies am Schluss seines Buches ausdrücklich formuliert, ist es bei KEENAN immer wieder implizit vorhanden. Nicht dass im deutschen Sprachraum diese Gesichtspunkte nicht auch in der Fundamentalmoral zu finden wären³², aber sie werden wesentlich weniger beachtet als in den US-amerikanischen Beiträgen.

Bezüglich der Wirkmöglichkeit des moraltheologischen Diskurses zeichnet sich folgendes Stimmungsbild ab: Steht BRETZKE³³ den Wirkungen pessimistischer gegenüber, so nimmt KEENAN eine eher optimistische Grundhaltung ein. Eine ähnlich ambivalente Stimmungslage kann auch für Deutschland verzeichnet werden.

Ob die US-amerikanische Fundamentalmoral im deutschsprachigen Raum genügend Aufmerksamkeit erfährt – dies zu beurteilen mag den Amerikanern vorbehalten sein. Was aus deutschsprachiger Sicht als Gesichtspunkte in die Debatte (vielleicht auch als Wunsch) einzubringen sind, scheint uns Folgendes zu sein:

1) Eine differenzierte Aufnahme der Debatte um die autonome Moral im christlichen Kontext und ihre Weiterentwicklung: Diese ist nicht Mitte der 80er Jahre des letzten Jahrhunderts stehen geblieben.

2) Die – nicht unkritische – Rezeption humanwissenschaftlicher Ergebnisse wie aber auch philosophischer Beiträge in

die Fundamentalmoral: Dies soll nicht heißen, dass solche Überlegungen in den genannten Büchern nicht vorkommen (gerade ODOZOR bringt verschiedentlich philosophische Anknüpfungspunkte), aber sie sind doch eher selten. Bei allem Gewicht, das den lehramtlichen Äußerungen in den Publikationen beigemessen wird, fällt auf, dass die Enzyklika *Fides et ratio* (1998) keine Beachtung findet.

3) Die vorgelegten fundamentalmoralischen Beiträge verstehen die Moralthologie strikt individualethisch. Auch die Beispiele aus der Sexual- und Medizinethik werden individualethisch ausgelegt. Gerade im medizinethischen Bereich hängen aber viele Probleme mit sozial-ethischen Fragestellungen zusammen. Dies gilt für die gerechte Mittelverteilung im medizinethischen Bereich wie für Fragen der Beziehung von Erster zu Dritter Welt.³⁴ Natürlich können diese Themen nicht ausführlich im Rahmen einer Fundamentalmoral behandelt werden, aber wenn schon entsprechende Beispiele gebracht werden, wäre ein kurzer Hinweis auf diese Problematik hilfreich.

In der Fundamentalmoral wird nach neuen Wegen Ausschau gehalten, u. a. inspiriert durch das II. Vatikanum. Die US-amerikanischen Versuche sind dazu ein Beitrag. Im deutschsprachigen Raum sind in den 90er Jahren des letzten Jahrhunderts ebenfalls mehrere zusammenfassende Darstellungen der Fundamentalmoral erschienen.³⁵ Aufgrund neuer ethischer Herausforderungen wird die Suche nach einer angemessenen Fundamentalmoral immer bleiben. Dass es hier immer wieder neue Suchbewegungen gibt – im deutschsprachigen³⁶ wie im US-amerikanischen Raum – ist daher nur konsequent.

¹ "The influence of the Council has been both substantive and inspirational, thus making the Council itself the overall point of reference for the effort to renew moral theology." Vgl. Paulinus Ikechukwu ODOZOR: *Moral Theology in an Age of Renewal. A Study of the Catholic Tradition since Vatican II.* – Notre Dame: University of Notre Dame Press, 2003, S. 271. Aus dem Englischen übersetzte Zitate kursiv.

² James F. KEENAN: *Moral Wisdom. Lessons and Texts from the Catholic Tradition.* – Lanham u. a.: Rowman & Littlefield Publishers, Inc., 2004.

³ James T. BREZKE: *A Morally Complex World. Engaging Contemporary Moral Theology.* – Collegeville, Minnesota: Liturgical Press, 2004.

⁴ Vgl. J. T. BREZKE: *World*, S. 27–29.

⁵ "Our understanding of both human nature and what constitutes the normatively human comes through rational reflection on our individual and collective human experience; [...]" J. T. BREZKE: *World*, S. 29.

⁶ Vgl. J. T. BREZKE: *World*, S. 170f.

⁷ P. I. ODOZOR: *Moral Theology*, S. 7.

⁸ Ebd.

⁹ Vgl. P. I. ODOZOR: *Moral Theology*, S. 262–268; siehe dazu: Herbert SCHLÖGEL: Tugend – Kasuistik – Biographie. Trends und ökumenische Perspektiven in der Moralthologie der USA, in: Ders.: *Wie weit trägt Einheit? Ethische Begriffe im evangelisch-katholischen Dialog.* – Münster: Lit, 2004, S. 58–72.

¹⁰ Vgl. P. I. ODOZOR: *Moral Theology*, S. 271–325.

¹¹ Vgl. den Titel des moralthologischen Standardwerks von Richard M. GULA: *Reason Informed by Faith. Foundations of Catholic Morality.* – New York/Mahwah: Paulist Press, 1989.

¹² Vgl. P. I. ODOZOR: *Moral Theology*, S. 299.

¹³ "To appreciate our tradition, I look on history not as a restraint but as a resource [...]" J. F. KEENAN: *Wisdom*, S. 5.

¹⁴ Vgl. J. F. KEENAN: *Wisdom*, S. 17f.

¹⁵ "I want to suggest that as a matter of fact, the real reason why we are more likely to become a Speer than a Hitler is because, like Speer, we do not want to see our sinfulness, we are presumptuous about our goodness, and we do not think we are wicked." J. F. KEENAN: *Wisdom*, S. 56.

¹⁶ "Sin as the failure to bother to love." J. F. KEENAN: *Wisdom*, S. 57.

¹⁷ Vgl. J. T. BREZKE: *World*, S. 96. Hierbei handelt es sich um das sog. Multi-Strand Double Helix Model of Scripture and Ethics.

¹⁸ Vgl. P. I. ODOZOR: *Moral Theology*, S. 54–59.

¹⁹ Vgl. J. F. KEENAN: *Wisdom*, S. 10f.

²⁰ Schaubilder und Diagramme in der Monografie von BREZKE verhelfen zu einem guten Überblick.

²¹ Vgl. J. T. BREZKE: *World*, S. 147.

²² Vgl. Ders., ebd., S. 169–187.

²³ "To call a 'direct abortion intrinsically evil' is a statement that as a moral theologian reasonably well-versed in the philosophical and theological tradition I believe to be essentially true. But my experience as a teacher and confessor leads me to strongly suspect that the vast majority of people we might be trying to reach with those four words would not understand correctly at least two of them, if not three (namely 'direct' and 'intrinsically evil')." J. T. BREZKE: *World*, S. 152.

²⁴ Vgl. Peter FONK: *Das Gewissen. Was ist es – wie es wirkt – wie weit es bindet.* – Kevelaer: Topos-plus-Verl.-Gemeinsch., 2004, S. 146–187.

²⁵ Klaus DEMMER: *Shaping the Moral Life. An Approach to Moral Theology*, ed. by James F. Keenan. – Washington, D. C.: Georgetown University Press, 2000, S. 65–71.

²⁶ Zum einen ist man überrascht, wie viele deutschsprachige Titel in den theologischen Bibliotheken in den USA zu finden sind, zum anderen siehe auch den Überblicksartikel: James F. KEENAN/Thomas R. KOPFENSTEINER: *Moral Theology out of Western Europe*, in: *Theological Studies* 59 (1998), 107–135.

²⁷ Es finden sich noch je ein Artikel von FUCHS, HÄRING und Dietrich v. HILDEBRAND. Der letzte Band (Nr. 14) zu „Conscience“ erschien 2004.

²⁸ Untertitel: *Universal Ethics in an Historical World.* – Washington, D. C.: Catholic University Press, 2003.

²⁹ ODOZOR verweist in diesem Zusammenhang auf die Arbeit von Vincent MACNAMARA: *Faith and Ethics: Recent Roman Catholicism.* – Washington, D. C.: Georgetown University Press, 1985. BREZKE rechnet irrtümlich DEMMER zu den Vertretern der autonomen Moral im christlichen Kontext (J. T. BREZKE: *World*, S. 47); siehe dagegen K. DEMMER: *Shaping the Moral Life*, S. 23–25.

³⁰ Vgl. z. B. Klaus DEMMER: *Fundamentale Theologie des Ethischen.* – Freiburg, CH: Univ.-Verl., 1999, S. 118–131.

³¹ Siehe dazu: Josef RÖMELT: *Vom Sinn moralischer Verantwortung. Zu den Grundlagen christlicher Ethik in komplexer Gesellschaft.* – Regensburg: Pustet, 1996, S. 11–13, 118–123.

³² Vgl. für die spirituelle Dimension z. B. Bernhard FRALING: *Der Ort der Theologie der Spiritualität im Gesamt der Theologie*, in: Thomas DIENBERG/Michael PLATTIG (Hg.): „Leben in Fülle“. Skizzen zur christlichen Spiritualität. – Münster: Lit, 2001 (Festschrift für Prof. Dr. Weismayer zum 65. Geburtstag), S. 96–114.

³³ Vgl. J. T. BREZKE: *World*, S. 204: "Sometimes the very best we can achieve in trying to do and foster the good is rather just to try to minimize the evil."

³⁴ Vgl. Andreas-P. ALKOFER: „Zieh den Regelkreis nicht zu eng...!“ – Theoretische Gerechtigkeit im globalen Gesundheitswesen?, in: *IkaZ* 31 (2002), 540–555.

³⁵ Neben DEMMER und RÖMELT sind zu nennen: Helmut WEBER: Allgemeine Moralthologie. Ruf und Antwort. – Graz u. a.: Styria, 1991; Karl-Heinz PESCHKE: Christliche Ethik. Grundlegungen der Moralthologie. – Trier: Paulinus-Verlag, 1997; Joachim PIEGSA: Der Mensch – das moralische Lebewesen: fundamentale Fragen der Moralthologie. – St. Ottilien: EOS-Verlag, 1996.

³⁶ In diesem Zusammenhang ist das gar nicht als Fundamentalmoral auftretende kleine Buch von

Dietmar MIETH (Kleine Ethikschule. – Freiburg i. Br. u. a.: Herder, 2004) hervorzuheben.

Prof. Dr. Herbert Schlögel
Lehrstuhl f. Moralthologie, Kath.-Theol. Fakultät

Kerstin Schlögl-Flierl, Wiss. Mitarb.
Universitätsstr. 31, D-93053 Regensburg

herbert.schloegel@theologie.uni-regensburg.de
kerstin.schloegl-flierl@theologie.uni-regensburg.de

MICHAEL HAUSKELLER

HEIKE BARANZKE: WÜRDE DER KREATUR?*

Heike BARANZKE hat mit ihrer Dissertationsschrift eine kenntnisreiche und geradezu aufregend spannende Arbeit vorgelegt, die jedem Philosophen Ehre machen würde. Wer sich mit den wachsenden biotechnischen Zugriffsmöglichkeiten des Menschen auf lebendige Organismen und den ethischen Fragen, die sich daraus ergeben, beschäftigt, sollte dieses Buch unbedingt zur Kenntnis nehmen.

Ausgehend von der Diskussion um die Einführung des Begriffs „Würde der Kreatur“ in die Schweizer Bundesverfassung zeichnet BARANZKE nicht nur die lange geistesgeschichtliche Traditionslinie nach, aus welcher der Begriff stammt und die seinen Gehalt bestimmt, sondern auch die konkurrierenden und heute dominanten Traditionslinien, die es vielen von uns so schwer machen, den Begriff überhaupt als sinnvoll zu akzeptieren. Wir sind daran gewöhnt, Würde als etwas zu denken, das, aus unterschiedlichen Gründen, nur dem Menschen allein zukommt. Würde ist dem üblichen Verständnis nach nichts, das wir mit anderen Lebewesen teilen würden, sondern etwas, das uns von ihnen abhebt und vor ihnen auszeichnet. Wie könnten also Tiere oder gar Pflanzen

Würde haben? Ist der Begriff hier nicht völlig deplaziert?

BARANZKE zeigt jedoch, dass solche Irritationen auf einem Missverständnis beruhen oder genauer: auf einer Äquivokation. Wenn wir von der Würde des Menschen sprechen, dann meinen wir mit Würde etwas ganz anderes, als wenn wir von der Würde der Kreatur sprechen. Tatsächlich handelt es sich nicht um einen, sondern um zwei getrennte Würdebegriffe, die in unterschiedlichen, aber nicht notwendig einander zuwiderlaufenden Traditionen wurzeln. Während die Würde des Menschen in der Tradition des *Dignitas*-Gedankens steht, steht die Würde der Kreatur in der Tradition des *Bonitas*-Gedankens.

Der *Dignitas*-Gedanke tritt besonders deutlich hervor in der biblischen Lehre von der Gottesebenbildlichkeit des Menschen und dem damit verbundenen Herrschaftsauftrag, der stoischen Vergöttlichung der Vernunft und schließlich der Philosophie der Aufklärung. Das verbindende Element ist hier die Auszeichnung des Menschen vor allen anderen Lebewesen, wenngleich das, was ihn auszeichnet oder die Auszeichnung rechtfertigt,